

... während der krisenhaften Entwicklung in der CSSR 1968/69

Akademie-Verlag Berlin 1973

Reihe: Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie. Hrsg. v. Manfred Buhr, Nr. 22

## **Verflechtung des Revisionismus mit dem Antikommunismus**

Dem Antikommunismus war es in der ČSSR beim Heranreifen und im Verlauf der Krise der Jahre 1968-1969 gelungen, mit einigem Erfolg auf das gesellschaftliche Bewußtsein einzuwirken. Das hatte bestimmte Ursachen. Eine dieser Ursachen bestand darin, daß – wie in den „Lehren aus der krisenhaften Entwicklung in Partei und Gesellschaft nach dem XIII. Parteitag der KPČ“ festgestellt wird – die rechtsgerichteten Vertreter der Parteiorgane zu Wortführern der revisionistischen und nationalistischen Kräfte wurden, daß sie die politische Aktivität der Arbeiterklasse abtöteten und ihren Widerstand gegen das sich im Lande vorbereitende konterrevolutionäre Komplott paralyisierten.

„Der Vormarsch der rechtsgerichteten Kräfte im Lande selbst vollzog sich in enger Verbindung mit den ideologischen Zentren des Antikommunismus in der Welt. Ihr beständiges Wirken, ihre Methoden der ideologischen Diversion, ihre mannigfaltigen psychologischen Operationen waren zielstrebig auf die Erosion aller grundlegenden Werte des Sozialismus in der ČSSR und auf die Stärkung des Einflusses des Revisionismus in den Organisationen der Partei orientiert. Diese Zentren verfolgten in der ČSSR eine gemeinsame Taktik, wobei sie sich die innere Schwächung zunutze machten, die infolge des Heranreifens verschiedener Krisenerscheinungen innerhalb der KPČ eintrat.

Die Bestrebungen dieser antikommunistischen Kreise gingen dahin, die Überreste bürgerlicher Ansichten zu neuem Leben zu erwecken, Illusionen über den Kapitalismus zu verbreiten, Nationalismus und antisowjetische Stimmungen zu entfachen, die führende Rolle der Partei und die führende Stellung der Arbeiterklasse sowie die Klassenauffassung vom revolutionären Kampf und die Prinzipien des Sozialismus überhaupt in Zweifel zu ziehen. Dieser konzentrierte, gut organisierte, koordinierte und dirigierte Ansturm der inländischen und ausländischen revisionistischen und rechtsopportunistischen Kräfte traf die Partei ungenügend vorbereitet und gerüstet. Die Gefahr des Eindringens des Rechtsopportunisten und Revisionismus wurde unterschätzt, in der ideologischen Arbeit machten sich unverantwortlicher Defensivgeist und Langmut breit. In Worten wurde zwar häufig auf die Gefahr der ideologischen Diversion hingewiesen, konkrete Schritte blieben jedoch aus. Auch die Erziehung der Parteimitglieder und der übrigen Werktätigen im Geiste des Marxismus-Leninismus ließ nach. Die Partei wurde allmählich ideologisch entwaffnet. Die theoretische Arbeit in der Partei wurde jahrelang vernachlässigt und durch oberflächliches, formalistisches Herangehen an die ideologische Einflußnahme auf die Mitglieder der Partei beeinträchtigt.“

Wir sind der Ansicht, daß die Modifikation der gesellschaftlichen Funktion des Revisionismus, die in der ČSSR klar zutage trat, nicht etwas für die ČSSR Spezifisches, sondern bis zu einem gewissen Grade etwas Allgemeingültiges ist. Die Verallgemeinerung der Erfahrungen aus der Konterrevolution in Ungarn, die Erkenntnis der Rolle und der Absichten des Revisionismus in Polen, der Kampf der kommunistischen Parteien Frankreichs und Österreichs gegen den Revisionismus vom Typ Lefébvres, Garaudys, Fischers usw. – das alles veranlaßt uns zu der Schlußfolgerung, daß sich der gegenwärtige Revisionismus überall objektiv mit dem Antikommunismus und dem Antisowjetismus verbindet, ihnen Argumente liefert und sie in ihren Bestrebungen unterstützt.

## **Zur Geschichte des Sachverhalts**

Die Verflechtung des Revisionismus mit dem Antikommunismus und dem Antisowjetismus hat ihre Geschichte. Anfangs handelte es sich – z. B. bei Karl Kautsky und Eduard Bernstein – vor allem um eine Revision der Marxschen Ansichten und um die Ablehnung des Leninismus, und zwar sowohl in der Theorie als auch später in der Praxis. In der umfangreichen Arbeit Kautskys „Die materialistische Geschichtsauffassung“ (Berlin 1927) finden wir bereits eine komplette Theorie des „demokratischen Sozialismus“, der bekanntlich in den Jahren 1968/69 in der Tschechoslowakei intensiv und programmatisch propagiert worden ist. In Kautskys „Materialistischer Geschichtsauffassung“

begegnen wir auch bereits den grundlegenden Argumenten, derer sich die Ideologen des „demokratischen Sozialismus“ in und außerhalb der ČSSR im Jahre 1968 unter dem Deckmantel der schöpferischen Weiterentwicklung des Marxismus bedienten. So lehnte Kautsky z. B. die Diktatur des Proletariats ab und ersetzte sie durch Theorien über die Notwendigkeit einer reinen Demokratie für alle, entwarf Trugbilder von der kapitalistischen Freiheit, von der Befreiung der Arbeiter unter dem Kapitalismus, katzbuckelte vor den Weisheiten des Positivismus und versuchte, den neukantianischen Agnostizismus in den Marxismus einzuführen. Kautsky zufolge läßt sich die materialistische Geschichtsauffassung mit jedweder Philosophie vereinigen: „Insofern kann man wohl sagen, daß die materialistische Geschichtsauffassung nicht an eine materialistische Philosophie gebunden ist. Sie ist vereinbar mit jeder Weltanschauung, die sich der Methode des dialektischen Materialismus bedient, oder wenigstens mit ihr nicht in unvereinbarem Widerspruche steht. Es macht nichts aus, ob sie sich materialistisch nennt oder den mechanistischen Materialismus bekämpft, den Namen des Realismus oder Monismus, Positivismus oder Sensualismus, Empirismus oder Empirioskritizismus bevorzugt ... Die Philosophie beschäftigt uns hier nur insoweit, als sie mit der materialistischen Geschichtsauffassung zu tun hat. Und diese scheint uns vereinbar nicht nur mit Mach und Avenarius, sondern auch noch mit mancher anderen Philosophie.“<sup>1</sup>

Um die Verwirrung noch weiter zu steigern und den revisionistischen Pferdefuß dabei nicht allzu deutlich sichtbar werden zu lassen, stülpt Kautsky diesen völlig klar formulierten Thesen eine Tarnkappe über, indem er schreibt: „Damit sei jedoch keineswegs gesagt, unsere Geschichtsauffassung sei vereinbar mit jeder Art Philosophie. Durchaus nicht. Und wir haben alle Ursache, festzuhalten an dem Namen der *materialistischen* Geschichtsauffassung, nicht nur, wie schon gesagt aus Gründen der Pietät, sondern auch, um deutlich [12] ihren Gegensatz zu jeder Art *idealistischer Philosophie* zu bezeugen.“<sup>2</sup>

Was die Diktatur des Proletariats betrifft, so reproduziert Kautsky im Jahre 1927 eine Auffassung, die er schon früher geäußert hatte: die Diktatur des Proletariats bedeute für ihn nur ein Wort, das Marx seinerzeit nur ganz zufällig gebraucht habe. Für Kautsky, aber nicht nur für ihn, sondern auch für seine Nachfolger in der ČSSR, war es typisch, daß er es unterließ, den Text zu zitieren, in dem Marx „zufällig“ das „Wort“ Diktatur des Proletariats gebrauchte, daß er nicht auf die Umstände einging, von denen die Veröffentlichung der Kritik des Gothaer Programms begleitet war, daß er vorgibt, den Brief Marx' an Weydemeyer vom 5. März 1852 nicht gekannt zu haben, in welchem Marx schreibt, „daß der Klassenkampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt“ und „daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft* bildet“<sup>3</sup>.

Ohne zu erröten, schrieb Kautsky im Jahre 1927 – ähnlich wie später Šik und andere: „Sie berufen sich auf das Wort von der Diktatur des Proletariats, das Marx einmal äußerte, aber nur gelegentlich, ohne darzulegen, welche Art der Staatsverfassung er für diesen politischen Zustand ins Auge fasse.“<sup>4</sup>

Zu dieser und vielen anderen Falsifikationen nimmt Kautsky nur deshalb Zuflucht, weil er beweisen will, daß, wenn „in der christlichen Gesellschaft des Mittelalters alle Wege nach Rom ... heute alle Wege des Proletariats zur Demokratie und zum demokratischen Sozialismus (führen)“<sup>5</sup>.

Die Verbindung des Antikommunismus mit dem Revisionismus steckte zu Lebzeiten K. Kautskys noch in den ersten Anfängen. Der Antikommunismus trat damals vor allem in seiner primitivsten, grobschlächtesten Gestalt auf. Die Antikommunisten erkannten jedoch bereits sehr früh, welchen großen Wert es für sie hatte, wenn sie sich die Renegaten und Verräter am Marxismus-Leninismus zunutze machten, und welche vielversprechenden neuen Chancen sich ihnen in diesem Zusammenhang boten. Der grobschlächteste und primitive Antikommunismus bekam sehr bald einen faschistischen

---

<sup>1</sup> K. Kautsky, Die materialistische Geschichtsauffassung, Bd. 1 und 2, Berlin 1927, S. 28.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 28/29.

<sup>3</sup> K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 28, Berlin 1963, S. 508.

<sup>4</sup> K. Kautsky, Die materialistische Geschichtsauffassung, Bd. 2, S. 469.

<sup>5</sup> Ebenda, S. 538.

Anstrich, und dieser Anstrich verstärkte sich nach der Machtergreifung des Faschismus in Deutschland noch mehr. In der Tschechoslowakei, die von den offiziellen Wortführern der Bourgeoisie so [13] oft und so gern als Vorbild der bürgerlichen Demokratie ausgegeben wurde, war die antikommunistische und antisowjetische Front sehr breit: sie umfaßte die antikommunistische Ideologie jener Zeit in der Mehrheit der Formen, die diese Ideologie annahm. Vom primitiven Antikommunismus waren vor allem die zum Faschismus tendierenden Organisationen beherrscht. Der größeren Anschaulichkeit halber sei wenigstens ein Beispiel angeführt. In einem Artikel von J. Vrzalík, der unter der Überschrift „Die Armee des Satans“ in der faschistischen Zeitschrift der dreißiger Jahre „Vlaika“ erschien (Nr. 2/1930), lesen wir u. a. folgendes: „... Die Kultur des Westens wehrt sich gegen die bolschewistische Barbarei ... So wie sich Europa mit seiner Kultur im Mittelalter den wilden Horden der mongolischen Barbaren entgegenstellte, sammeln sich heute die Kräfte für den geistigen Kampf gegen die Versklavung des Bewußtseins, gegen die moralische Zerrüttung und gegen die Unterdrückung der grundlegenden Menschenrechte. In kultureller Hinsicht hat wohl die Tatarenherrschaft keine solchen Verheerungen hinterlassen wie die Bolschewiken, und der Historiker der Zukunft wird mit Tränen in den Augen über die Stätten der Verwüstung schreiten ... Wir sind überzeugt, daß dieser gefährlichste Angriff zurückgeschlagen werden wird. Wir sind überzeugt, daß die Kultur des Westens nicht von der roten Bestie erwürgt werden wird.“

Eine solche Form des Antikommunismus und Antisowjetismus war jedoch eher dazu angetan, die ehrlichen Menschen abzustoßen. Auch die Versuche der Antikommunisten, mit der kommunistischen Bewegung und dem ersten sozialistischen Staat der Welt durch offene Gewalt, durch Krieg, militärische Intervention und Wirtschaftsblockade fertig zu werden, scheiterten bald. Der Antikommunismus und der Antisowjetismus beginnen sich immer mehr auf die Verbindung mit dem Revisionismus zu orientieren, die „Spezialisten für den Marxismus“ gewinnen an Ansehen. In der Tschechoslowakei erfreute sich die antikommunistische Ideologie eines starken Einflusses und einer großen Publizität. Masaryk trat z. B. als „Kenner des Marxismus“ und als „Augenzeuge der Revolution in Rußland“ auf. „Ich habe die bolschewistische Revolution in Rußland erlebt“, schreibt Masaryk, „ich habe sie aus nächster Nähe und mit größtem Interesse verfolgt, und ich darf sagen, und dies [14] in völlig objektiver Weise, daß Lenin sein kommunistisches Programm für den wahren Marxismus erklärt. Lenin irrt sich jedoch, denn Marx hat mehrere Stadien seiner sozialistischen Entwicklung durchgemacht. Man muß also ganz bestimmt zwei Arten von Marxismus unterscheiden. Es gibt einen Marxismus des Revolutionsjahres 1848, des Kommunistischen Manifests und des ersten Bandes des ‚Kapitals‘. In seinem zweiten Stadium entsagte Marx jedoch bereits dem revolutionären Geist seiner Jugend und machte sich den Standpunkt der Evolution zu eigen, bis zu guter Letzt Engels kurz vor seinem Tode vollständig und ausdrücklich auf dieses Revolutionäre in seinen Ansichten verzichtete. Lenin und seine Anhänger berufen sich auf den Marxismus, dem Marx und Engels selbst entsagt haben ... Daß sich Lenin zu Unrecht auf den Marxismus beruft, geht jedoch auch noch aus anderen Tatsachen hervor. Es ist wahr, daß Marx die Masse der Arbeiter schroff der Bourgeoisie entgegensetzt; davon leiteten jedoch Engels und die Anhänger von Marx richtig das demokratische Majoritätsprinzip ab. Lenin aber faßt die Diktatur des Proletariats im Sinne der Minorität auf. Marx erwartete von dem endgültigen Umsturz und von der Diktatur des Proletariats ein höheres Stadium nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der kulturellen Entwicklung. Lenin und seine Anhänger repräsentieren jedoch die wirtschaftliche und kulturelle Primitivität des russischen Muschik-Analphabeten ... Bei uns wäre der Bolschewismus nicht organisch. Es wäre falsch, die unter besonderen und völlig abnormalen Bedingungen entstandenen russischen Methoden und das russische Programm auf uns zu übertragen, unsere Arbeiterschaft besitzt eine bessere Bildung, hat andere Erfahrungen als die russische Arbeiterschaft und kann daher das russische Vorbild nicht nachahmen. Ich betrachte den bolschewistischen Kommunismus als unmöglich.“<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Aus der Botschaft des Präsidenten zum 28. Oktober 1919, TGM, Masarykova práce (Masaryks Werk), Staatsverlag, Prag 1930 (rückübersetzt aus dem Tschechischen).

Masaryks Argumente, die keineswegs originell waren und deren Ursprung ganz offensichtlich revisionistisch ist, dienten den Ideologen des demokratischen Sozialismus noch fünfzig Jahre später, d. h. im Jahre 1968, als theoretischer Ausgangspunkt.

Nach der ungarischen Konterrevolution orientiert sich der Antikommunismus auf Grund der dort gesammelten Erfahrungen vor allem auf die ideologische Diversion und vollzieht eine noch engere Annäherung an den Revisionismus. In diesem [15] Zeitabschnitt tritt auch der Revisionismus mit einem neuen Programm auf. Die erste Etappe der Revision in der ČSSR ist durch die Ablehnung des sogenannten Stalinismus oder Stalinschen Dogmatismus gekennzeichnet. Die Revisionisten treiben Mißbrauch mit den Ergebnissen des XX. Parteitages der KPdSU, entstellen seine Festlegungen und werfen unter der Losung des Kampfes gegen den Stalinismus in Wirklichkeit Grunderkenntnisse des Marxismus-Leninismus. Zunächst richteten sie ihren Angriff gegen den ideologischen Charakter des Marxismus, wobei sie sich mit der gesamten antikommunistischen und antiideologischen Welle, mit der bürgerlichen Theorie der sogenannten einheitlichen Industriegesellschaft in völliger Übereinstimmung befanden. Sie kolportierten Bernsteins konstruiertes Argument von einem angeblichen Gegensatz zwischen dem ideologischen und dem theoretischen Aspekt des Marxismus. So behaupteten sie, man müsse entweder den Dogmatismus überwinden, indem man bei der Weiterentwicklung des Marxismus den Weg der Wissenschaft einschlägt und sich von der Ideologie befreit, oder man werde der Ideologie den Vorrang geben und werde dann keinen Ausweg aus dem Dogmatismus und dem sogenannten Stalinismus finden.

Ihr Vorgehen war klassenindifferent, unhistorisch und undialektisch. Sie machten keinen Unterschied zwischen der Ideologie der Arbeiterklasse und der bürgerlichen Ideologie. Die Revisionisten gehen von der subjektiv-klassenbezogenen Konzeption der Interessen aus. Sie entkleiden die Ideologien ihres historischen, objektiven, materiellen und gesetzmäßigen Charakters. Jede Ideologie ist nach ihrer Meinung nur subjektiv, gesamtgesellschaftlich unverbindlich und entbehrt der objektiven Basis und Geltung.

Das war z. B. für die revisionistischen Ansichten von Ota Šik, für seine Entwürfe wirtschaftlicher und politischer Reformen typisch. In einem Gespräch mit den Vertretern der spanischen Wirtschaftszeitschrift „Actualidad Economica“ anlässlich eines Vortrags in Madrid im September 1970 sagte er, daß ein System mit einer einzigen politischen Partei mit dem „demokratischen Sozialismus“ unvereinbar sei, weil es in dieser Gestalt nur ein weiteres Monopol in der Politik darstelle. Eine wirklich demokratische Entwicklung der Wirtschaft sei in [16] einem monopolisierten und zentralisierten politischen System unmöglich. Wir waren daher – so betonte er – Anhänger eines pluralistischen Systems. „Bei Marx begegnen wir unbestreitbar“, sagte Šik weiter, „dem Gedanken von der Diktatur des Proletariats, jedoch ohne jeden Hinweis auf ein Einparteiensystem. Als erster spricht Lenin diesen Gedanken aus. Ich betrachte ihn als einen theoretischen Irrtum. Dieser Irrtum besteht darin, daß man folgendes behauptet: Nur dort, wo es Klassengegensätze gibt, müssen verschiedene Parteien existieren, während dort, wo die Klassengegensätze absterben, nur ein einziges Interesse besteht, das allen Werktätigen gemeinsam ist, und daher bedarf es hier nur einer einzigen Partei. Das ist eine gefährliche Vereinfachung.“ Die ganze Diskussion bestätigte nur die Tatsache, daß sein neues Wirtschaftsmodell, sein demokratischer Sozialismus und sein pluralistisches System nichts anderes waren als eine Verteidigung der kapitalistischen Gesellschaft.

### **Angriff auf die Einheit von Theorie und Praxis im Marxismus-Leninismus**

Der Angriff auf den ideologischen Charakter des Marxismus untergräbt die unerläßliche Einheit von Theorie und Praxis im Marxismus-Leninismus, die die primäre Voraussetzung einer wirklich revolutionären Anschauung darstellt. Der künstlich erzeugte Gegensatz zwischen Wissenschaft und Ideologie im Marxismus gibt die Arbeiterklasse dem Sozialdemokratismus, der Spontaneität und dem Pragmatismus preis. Er beraubt sie ihrer wissenschaftlichen Weltanschauung und ihrer allgemeinen Methodologie sowie der erkenntnismäßigen Perspektive und Sicherheit.

Der Marxismus verwandelt sich so in eine Kathederlehre, in eine von vielen Doktrinen, die nur eine Sache des persönlichen Bekenntnisses sind, nicht jedoch eine ideologische, zielbewußte, organisierende,

revolutionäre gesellschaftliche Kraft. Der Marxismus-Leninismus wird von der Arbeiterklasse losgerissen und der subjektivistischen Willkür von „Eliten“ preisgegeben.

Die Revisionisten lehnen es ab, die Arbeiterklasse als das [17] Subjekt der Geschichte zu betrachten, das als Ganzes im Einklang mit der objektiven geschichtlichen Gesetzmäßigkeit handelt. In der Arbeiterklasse erblicken sie lediglich einen politischen Rivalen, der ohne jede historische Berechtigung die Eroberung der politischen Macht anstrebt. Den Revisionisten zufolge realisiert die Arbeiterklasse nur ihren eigenen subjektiven Klassenwillen und nicht mehr.

Die Logik der revisionistischen Gedankengänge kämpft gesetzmäßig gegen die historische Mission der Arbeiterklasse; sie drängt die Arbeiterklasse auf die Positionen des Reformismus und des Evolutionismus ab, die nicht auf die sozialistische Revolution zustreben, sondern im Gegenteil diese Revolution bagatellisieren und ignorieren. Durch ihre pauschale Kritik des sogenannten falschen ideologischen Bewußtseins torpedieren die Revisionisten praktisch die Verbindung zwischen Ideologie und Politik und kritisieren die Politik der revolutionären Arbeiterklasse. Die falschen revisionistischen Vorstellungen von der „schmutzigen Praxis“ und der „reinen Theorie“ hat bereits Marx in den Thesen über Feuerbach einer scharfen Kritik unterzogen. Die revolutionäre Praxis der Arbeiterklasse bedeutet vor allem Kampf, prinzipiellen Klassenkampf, ehrliches Bestreben, eine höhere sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Sie verkörpert eine revolutionäre Opferbereitschaft, die von dem Krämergeist und den Intrigen der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums himmelweit entfernt ist. Es ist paradox, entspricht aber zugleich der Logik, daß sich die „Kämpfer“ gegen die sogenannte politische Entfremdung die politische Praxis nicht anders vorzustellen vermögen als in der Gestalt eines in seinen Mitteln nicht wählerischen, von Spontaneität erfüllten Widerstreits der politischen Interessen, wobei zwar das Dekor der formalen Logik erhalten bleibt, die Interessen der Arbeiterklasse jedoch in Wirklichkeit mit Füßen getreten werden.

Es ist kein Zufall, daß der revisionistische Angriff gegen die Einheit des Marxismus-Leninismus zeitlich auf den Angriff gegen den ideologischen Charakter des Marxismus folgte, denn dieses Prinzip der Einheit ist ein ausgeprägter Wesenszug der marxistisch-leninistischen Theorie.

Die Revisionisten neigen zwangsläufig zum subjektiven Idealismus, der bekanntlich die Einheit von Natur und Gesellschaft [18] ablehnt, das Ganze in Teile aufspaltet, die des logischen Zusammenhangs entbehren. In ihrer Darstellung absorbiert ein Teil das Ganze, die praktizistische Tätigkeit ignoriert die Perspektive usw.

Der revisionistische Angriff auf die Einheit des Marxismus ist zugleich auch ein Angriff auf die Einheit der proletarischen Ideologie und auf die unerläßliche dialektische Einheit von Politik, Ökonomie und Ideologie im Sozialismus. Anhand zahlreicher Beispiele aus dem Jahre 1968, aber auch aus früherer Zeit, ließe sich nachweisen, daß die erste Etappe der Revision, die sogenannte Ablehnung des Stalinismus, de facto eine Ablehnung des Leninismus bedeutete. Übrigens wurde das im Jahre 1968 von vielen Ideologen des „demokratischen Sozialismus“ bereits offen zugegeben. Von der „Ablehnung des Stalinismus“ gingen sie zur Ablehnung des Leninismus über. Im Einklang mit den alten revisionistischen Theorien begannen sie nach dem Vorbild Masaryks Differenzen zwischen den Theorien von Marx und von Lenin zu suchen. Sie wurden dabei auch von Ernst Fischer inspiriert, der in seiner Arbeit „Was Marx wirklich sagte“ den heutigen Marxismus charakterisierte und zumindest „vier ... Varianten marxistischer Überlegungen“<sup>7</sup> aufzählte. Unter ihnen war für den Leninismus überhaupt kein Platz, da er nach Fischers Ansicht eine rein regionale Lehre darstellt, deren hauptsächliches Kennzeichen in der übermäßigen Betonung des subjektiven Faktors in der Geschichte und ferner in der Einbeziehung der Bauernmassen in die Revolution bestehe. In Übereinstimmung mit den Antikommunisten bemüht sich Fischer, Unterschiede zwischen Marx und Lenin zu finden. Während Marxens Ansichten auf der Anerkennung der objektiven Gesetze der Entwicklung der Gesellschaft fußen, gründen sich die Leninschen Anschauungen angeblich auf die Allmacht des *subjektiven* Faktors in der Geschichte.<sup>8</sup> Fischer zufolge war Marx ein Determinist, Lenin hingegen ein Voluntarist, der das Wirken der objektiven historischen Gesetzmäßigkeiten nicht anerkannte. Fischer macht sich

---

<sup>7</sup> E. Fischer, Was Marx wirklich sagte, Wien/Frankfurt/Zürich 1968, S. 159.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 83.

hier einer bewußten Täuschung schuldig. Der Leninismus ist der Marxismus einer neuen historischen Epoche, der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, des Übergangs der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus und des Aufbaus des Kommunismus. Vom historischen Ge-[19]sichtspunkt aus stellt der Leninismus eine neue Etappe der schöpferischen Weiterentwicklung des Marxismus dar, vom strukturellen Standpunkt aus ist der Marxismus-Leninismus eine einheitliche Lehre, ein geschlossenes System philosophischer, ökonomischer und sozialpolitischer Anschauungen. Lenin entwickelte den Marxismus unter neuen historischen Bedingungen weiter, bereicherte ihn durch neue Lehrsätze, wobei die grundlegenden Prinzipien der marxistischen Lehre jedoch unangetastet blieben. Obwohl Lenin dem subjektiven Faktor bekanntlich große Bedeutung beimaß, hielt er sich streng an die materialistische Geschichtsauffassung, an das Primat des gesellschaftlichen Seins und der objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung.

Noch unhaltbarer sind die von den Antikommunisten weidlich ausgeschlachteten Versuche der Revisionisten, die Lehre Lenins als „rein östlichen“, „russischen“ oder „asiatischen“ Marxismus auszugeben. Derartige Versuche wurden bekanntlich auch 1968/69 in der CSSR unternommen. So erklärte z. B. J. Cvekl in der Diskussion zu diesem Thema „Welches Modell des Sozialismus?“, die im Jahre 1968 in der theoretischen Zeitschrift des ZK der KPČ, *Nová Mysl*, geführt wurde, folgendes: „Bei Lenin beobachten wir allerdings in seinem Werk einen ständigen Streit zwischen den Traditionen des westeuropäischen Marxismus und der europäischen Kultur einerseits und den tiefgehenden Einflüssen der russischen Traditionen und der Spezifik der russischen Entwicklung andererseits. Der Bedeutung Lenins wird kein Abbruch getan, wenn wir seine Kanonisierung ablehnen und versuchen werden, vermittels einer marxistischen Analyse zum Verständnis seiner Persönlichkeit zu gelangen.“<sup>9</sup> Bewegten sich die Ausführungen J. Cvekls nun tatsächlich im Rahmen der Intentionen einer marxistischen Analyse? Man braucht nur die darauffolgenden Sätze aufmerksam zu lesen, um klar zu erkennen, daß J. Cvekl mit der marxistischen Analyse de facto gebrochen hat. „Ich habe gesagt, daß das Niveau der Zivilisation Rußlands zur Zeit der Oktoberrevolution derart beschaffen war, daß es unter den Losungen des sozialistischen Programms zunächst notwendig war, die Aufgaben der industriellen Revolution des vorigen Jahrhunderts und der bürgerlichen Revolutionen vom Typ der Großen Französischen Revolution zu lösen. [20] Diese Lage war unter anderem auch dadurch objektiv gegeben, daß die Arbeiterklasse nach den vorangegangenen Katastrophen in Rußland fast nicht existiert hat. Ihre Rolle, nämlich die Rolle eines sehr wesentlichen Bestandteils der Gesellschaft, mußte vor allem die Bürokratie übernehmen, d. h. vor allem die politische Bürokratie der Partei und des Staates. Und so drückte das objektive Wesen der vorgenommenen Veränderungen die gesamte Auffassung vom Marxismus, die gesamte Ideologie auf jene Grundeinstellung herunter, die den bürgerlichen Revolutionen entspricht. Bereits lange zuvor beobachten wir in Lenins ‚Materialismus und Empiriekritizismus‘ im Vergleich zu Marx ein offensichtliches Abweichen vom Erbe des durch die deutsche klassische Philosophie inspirierten kritischen philosophischen Denkens, ein Abweichen zum Materialismus mit mechanistischen Tendenzen hin. So überrascht z. B. die übermäßige Betonung, die Lenin auf die These von der Unabhängigkeit der äußeren Welt vom Bewußtsein legt, auf die These also, die traditioneller Bestandteil des naiven Realismus ist. Ferner fällt auf, mit welcher Vehemenz Lenin den Abbildcharakter unserer Erkenntnis betont. Wie die Philosophischen Hefte beweisen, hat erst das Studium Hegels dazu beigetragen, daß Lenin die Aktivität, die Schöpferkraft und die Intensionalität der menschlichen Erkenntnis genügend würdigte ... Man kann verstehen, daß der Marxismus, der in der Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Slawophilen und Westlern von Europa nach Rußland ausgeführt wurde, allmählich dieselben Formen annehmen mußte, die der russischen Kultur und dem russischen Milieu eigen waren. Dieser Umstand beeinflusste in hohem Maße die Auffassung vom Marxismus in der Zeit nach der Revolution, als sich die Widersprüche der russischen Wirklichkeit immer mehr den ursprünglichen Inhalt und Sinn der Marxschen Lehre unterwarfen. Es handelt sich um keine bloße Deformation, sondern um eine Veränderung des Sinns, die sich aus dem andersgearteten kulturellen Kontext ergab.“<sup>10</sup>

<sup>9</sup> J. Cvekl, *Jaký model socialismu?* (Welches Modell des Sozialismus?). In: *Nová Mysl*, H. 8/1968, S. 1015.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 1020.

Cvekl stand mit seiner Auffassung nicht allein. Ähnlich argumentierten auch andere, so z. B. R. Selucký in dem Artikel „Alternativen der sozialistischen Entwicklung“. Selucký, der heute als Emigrant aktiv dem Antikommunismus dient, unterstrich, daß der Leninismus in einem Lande entstand, „das [21] nicht die Phase der bürgerlichen Gesellschaft durchlaufen, nicht die Gedankenströmungen der Antike, des römischen Christentums, der Renaissance und der Aufklärung aufgenommen hat, in einem Lande, das den Marxismus übernahm, ohne seine ursprünglichen Quellen erlebt zu haben, in einem Lande, das den Marxismus vor allem vom Standpunkt seiner inneren Bedürfnisse und staatlichen Interessen interpretierte“<sup>11</sup>. Ähnlich wie Selucký und Cvekl äußerte sich M. Reiman über den Leninismus in dem Artikel „Das Monopol des Leninismus und die Tschechoslowakei“: „Die Qualität des Leninismus muß, wie mir scheint, auch durch die charakteristischen Besonderheiten des russischen revolutionären Prozesses bestimmt werden. Der ursprüngliche Marxismus, und das war seine wesentliche Qualität, deren Allgemeingültigkeit von Stalin bestritten wurde, erwuchs aus dem Milieu der fortgeschrittenen, ökonomisch entwickelten europäischen Staaten. Der Leninismus entsprang jedoch einer anderen Zivilisation, seine Formen und sein Inhalt mußten daher anders geartet sein.“<sup>12</sup> In zahlreichen Artikeln wurde der Leninismus als die spezifische Erscheinungsform des Marxismus unter den Verhältnissen des rückständigen zaristischen Rußlands dargestellt.

Erneut wurden hierzulande Anschauungen Masaryks aufgefrischt, der sich wiederholt primitiv und haßerfüllt über Lenin und den Leninismus ausgelassen hatte. Lenin und die Anhänger seiner Lehre repräsentierten in den Augen Masaryks die wirtschaftliche und kulturelle Primitivität des russischen Muschiks. In dem Buch „Die Weltrevolution“ schrieb Masaryk. „Das, was Lenin und seine Leute durchführten, konnte gar nicht der Kommunismus, konnten höchstens kommunistische Kleinigkeiten sein: als System war es primitiver agrarischer Kapitalismus und primitiver Sozialismus unter Aufsicht eines primitiven Staates.“<sup>13</sup> In der Zeitung „Venkov“ vom 25. August 1920 schrieb Masaryk: „Das russische Vorbild eignet sich nicht für uns Tschechen ... Rußland ist eine mächtige Nation, die jedoch leider nicht lesen noch schreiben kann, weniger gebildet ist, auf einer niedrigeren Stufe der Kultur steht als wir; einen anderen Charakter hat folglich auch ihr sogenannter Kommunismus.“ In einem Artikel „Über den Bolschewismus“ schrieb er: „Die Bolschewiken haben nicht begriffen, daß Rußland wegen seiner Unbildung und Rück-[22]ständigkeit nicht nur für den Kommunismus unreif ist, sondern auch für den wissenschaftlichen Sozialismus, und durch die Revolution hat es diese Reife nicht erreicht ... Die bolschewistischen Führer sind in ihrer großen Mehrheit Halbgebildete. Im Bolschewismus gibt es keine präzise Wissenschaft, seine Mängel und Fehler sind die Frucht der Halb- bildung, des Dilettantismus, des fanatischen, blinden Glaubens.“<sup>14</sup> Wohin haben alle diese Anschauungen geführt? Meist gingen ihre Träger soweit, daß sie mit dem Marxismus, sofern sie sich überhaupt zu ihm bekannten, brachen; einige von ihnen haben sich heute völlig mit dem Antikommunismus identifiziert.

## **Die Allgemeingültigkeit und der internationale Charakter des Leninismus**

Die Ablehnung des Leninismus als „spezifisch russische Modifikation des Marxismus“, die mit den demokratischen Traditionen der westeuropäischen Länder unvereinbar sei, leitet die Rückkehr zum sogenannten authentischen Marxismus ein, der im Grunde genommen nichts anderes ist als die Negation des Marxismus. Im Jahre 1968 gehen diese „Marxisten“ in der ČSSR von der Ablehnung des Leninismus und des allgemeingültigen sowjetischen Modells dazu über, ein spezifisch nationales, d. h. spezifisch tschechisches Modell des Sozialismus zu suchen. Allerdings war das „neue Modell des Sozialismus“, das sie zu formulieren versuchten, in Wirklichkeit nichts anderes als eine Wiederholung alter und bekannter Dinge, denen man bereits bei Kautsky, Bernstein und den anderen Theorien des sogenannten demokratischen Sozialismus begegnet, mit dem einzigen Unterschied, daß der „demokratische Sozialismus“ hierzulande noch das Attribut „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“

<sup>11</sup> R. Selucký, *Alternativy socialistického vývoje* (Alternativen der sozialistischen Entwicklung, ebenda, S. 1024.

<sup>12</sup> M. Reiman, *Monopol leninismu a Československo* (Das Monopol des Leninismus und die Tschechoslowakei), ebenda, S. 1030.

<sup>13</sup> T. G. Masaryk, *Die Weltrevolution*, Berlin 1925, S. 187.

<sup>14</sup> T. G. Masaryk, „O bolševictví“, Prag 1921, S. 28 ff.

erhielt. Bei seiner näheren Begründung ging man nicht auf Details ein. Das Interesse konzentrierte sich vielmehr auf den „Nachweis“, in welcher Weise der tschechoslowakische „demokratische Sozialismus“ zur Weiterentwicklung des sozialistischen Denkens in der ganzen Welt beiträgt. So hob z. B. J. Cvekl in dem bereits zitierten Artikel hervor: „Der Marxismus ist ein europäisches, konkret ein westeuropäisches Produkt und entspringt der Skala jener [23] Werte, die diese Zivilisation mit sich gebracht hat. Wird er in ein wesentlich anderes kulturelles Milieu verpflanzt und bildet er die Antwort auf eine qualitativ verschiedene Struktur der Bedürfnisse, so verwandelt er sich in ein qualitativ andersgeartetes System.“<sup>15</sup> Cvekl zufolge besitzen jene Länder die besten Voraussetzungen zur Verwirklichung des ursprünglichen Projekts von Marx, die den Sozialismus mit Spitzenleistungen in der Weltkultur, auf dem Gebiet der Technik, der Organisation der Wirtschaft, des politischen Systems und der Geisteskultur im Sinne einer schöpferischen und revolutionären Synthese verbinden, auf deren Grundlage der Marxismus entstand. „In diesem Sinne kann das tschechoslowakische Bemühen um ein neues Modell des Sozialismus einen dem ursprünglichen Marxismus so nahekommenden Typ hervorbringen, wie es bisher noch nirgends in der Welt erreicht wurde.“<sup>16</sup> Um welches Modell es sich in Wirklichkeit handelte, gestand J. Cvekl im Jahre 1970 selbst ein: „Das sogenannte neue Modell wurde in gewissem Sinne dennoch geschaffen. Allerdings nicht direkt von uns, vielmehr wurde es in den *antikommunistischen Zentralen der imperialistischen Länder* ausgearbeitet.“<sup>17</sup> (Hervorhebung von J. Cvekl)

Die Revisionisten behaupten, daß nur sie in undogmatischer, schöpferischer Weise an die konkreten historischen und nationalen Bedingungen der Entwicklung des revolutionären Prozesses herantreten und daß sie allein imstande seien, das Spezifische der eigenen Länder zu begreifen, die nach ihrer Ansicht auf einem ganz anderen Wege zum Sozialismus schreiten müssen, als ihn Lenin seinerzeit eingeschlagen hat – ein Weg, dessen Richtigkeit durch die Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR und in den anderen sozialistischen Ländern bestätigt worden ist.

Zu einer der grundlegenden ideologischen Thesen des sogenannten demokratischen Sozialismus wurde die Behauptung, daß der Marxismus-Leninismus unter den heutigen Bedingungen aufhört, eine einheitliche internationale Lehre zu sein, und daß seine Entwicklung von den konkreten Bedingungen jedes Landes abhängig sei. Man versuchte, den internationalen Charakter des Marxismus-Leninismus zu negieren und dafür neue „nationale Formen“ des Marxismus, spezifische Modelle des Sozialismus zu konstruieren.

[24] So wird z. B. in der von 35 amerikanischen und westeuropäischen Marxologen verfaßten kollektiven Arbeit „Marxismus in der modernen Welt“<sup>18</sup> wie auch im Werk von B. Morris von der amerikanischen Universität im Staat Indiana „Internationaler Kommunismus und amerikanische Politik“<sup>19</sup> behauptet, daß die Ära einer einheitlichen kommunistischen Ideologie, einer einheitlichen internationalen marxistisch-leninistischen Lehre ein Ende genommen hat und eine Periode eingetreten ist, wo auf der Grundlage eines „pluralistischen Kommunismus“ „polyzentristische Formen des Marxismus, in denen der Nationalismus den Internationalismus geschlagen hat“, entstehen. Versionen von Modellen eines Sozialismus durch „Desintegration“ oder eines „Pluralismus“ des Marxismus-Leninismus sind heute vom ideologischen Arsenal nicht nur verschiedener Revisionisten und Opportunisten, sondern auch der Marxologen und Antikommunisten übernommen worden. Die imperialistische Propaganda erblickt in ihnen ein wirkungsvolles ideologisches Mittel zur Zersetzung der ideologischen Einheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung und wendet es nach Kräften an.

In der Geschichte des menschlichen Denkens stellt der Marxismus-Leninismus in der Tat erstmals ein internationales Denken dar. Die These, daß der Marxismus durch seine nationalen Quellen erklärbar sei, ist falsch. Wenn manche Marxologen nationale Quellen des Marxismus in Form der klassischen

<sup>15</sup> J. Cvekl, *Jaký model socialismu?* (Welches Modell des Sozialismus?), a. a. O., S. 1020.

<sup>16</sup> Ebenda.

<sup>17</sup> J. Cvekl, *Problém „modellů socialismu“ a marxismus* (Das Problem der „Modelle des Sozialismus“ und des Marxismus). In: *Nová Mysl*, H. 8/1970, S. 1100.

<sup>18</sup> *Marxism in the Modern World*, Stanford, London 1965.

<sup>19</sup> B. Morris, *International Communism and American Policy*, New York 1966.



deutschen Philosophie betonen, so muß man einwenden, daß auch der französische utopische Sozialismus und die klassische englische politische Ökonomie zu Quellen des Marxismus geworden sind. Der Marxismus entstand zwar in Deutschland, ist jedoch zur Grundlage und Quelle des theoretischen Denkens der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung geworden. Ebenso wenig wie die Lehre von Marx und Engels lediglich deutsches oder westeuropäisches Denken ist, ist auch Lenins Lehre – der Leninismus –, der im alten zaristischen Rußland zur Welt gekommen ist, kein russischer oder östlicher Marxismus, wie man im Jahre 1968 in der Tschechoslowakei behauptet hatte.

Der Marxismus überragt alle vorangegangenen philosophischen, ökonomischen, sozialistischen und historischen Theorien. Seinem Ursprung nach ist er zweifelsohne mit diesen [25] Theorien verknüpft, aber auf keinen Fall kann er von ihnen abgeleitet werden. Die Lehre von Marx stellt einen neuen Typ wissenschaftlichen Denkens dar, bei dessen Entstehung das vorangegangene gesellschaftliche Denken als Anregung gedient hat, jedoch nicht Ursache war.

Bürgerliche Marxologen möchten dem Marxismus heute das Wichtigste, seinen dialektisch-materialistischen Geist und seine Klassengebundenheit, nehmen und ihn als eine Modifikation des Hegelianismus hinstellen. Auf diese Weise wollen sie die Tatsache verschleiern, daß der Marxismus-Leninismus eine revolutionäre Umwälzung im menschlichen Denken bedeutet, daß es sich bei ihm um eine Lehre von der Notwendigkeit des Entstehens einer neuen ökonomischen Gesellschaftsformation – des Kommunismus – handelt. So bemüht sich z. B. J. Hyppolite – der bekannte französische Philosoph, der Hegel im Geiste des Existentialismus interpretierte – um den Nachweis, daß in Hegels „Phänomenologie des Geistes“ wie auch in Marx' „Kapital“ ein und derselbe Gedanke über die Entäußerung entwickelt wird, und fügt hinzu: „Ebenso wie in Hegels ‚Phänomenologie‘ entäußert sich nach Marx der Produzent in der *Ware und im Geld*, und diese grundlegende Entäußerung konstituiert das Kapital, das, als eigentliche Hauptperson des Marxschen Werkes, vom *Menschen produziert*, den *Menschen in der Geschichte schließlich beherrscht* und ihn darauf reduziert, *in seinem Getriebe ein bloßes Rädchen zu sein*.“<sup>20</sup> Ähnlich will der dem Existentialismus nahestehende Karl Löwith seine Leser davon überzeugen, daß es zwischen Hegels und Marx' Rationalismus keinen wesentlichen Unterschied gebe. „Denn Hegels Prinzip: die Einheit von Vernunft und Wirklichkeit“ – schreibt Löwith – „und die Wirklichkeit selber als Einheit von Wesen und Existenz ist auch das Prinzip von Marx.“<sup>21</sup>

Mit diesen und ähnlichen Äußerungen über die Beziehung zwischen Hegel und Marx soll bewiesen werden, daß dem Marxismus-Leninismus in seinen Grundprinzipien durch den Utopismus der klassischen deutschen Philosophie Schranken gesetzt sind. Deshalb versuchen sie, die Unterschiede zwischen Hegels Idealismus und Marx' materialistischer Entwicklungskonzeption der menschlichen Gesellschaft zu vertuschen, wie auch die Unterschiede zwischen Marx' Rationalismus, der die [26] Ergebnisse des menschlichen rationalen Denkens kritisch verarbeitet hatte, und den rationalistischen Illusionen Hegels. Dabei werden nicht nur Marx', sondern auch Hegels Gedanken entstellt. So ist z. B. J. Barion in seinem Buch „Hegel und die marxistische Staatslehre“ bemüht, die marxistische Staatslehre als eine Abart von Hegels Lehre hinzustellen. Dabei möchte er dem Leser den Gedanken suggerieren, daß die marxistische Lehre von den Aufgaben des sozialistischen Staates und von seinem Absterben im Kommunismus ein auf dem Boden von Hegels Utopismus und Nationalismus entstandener Totalitarismus sei.<sup>22</sup> Zu diesem Zweck verschleiert J. Barion allerdings die grundlegenden Gegensätze zwischen den philosophischen und klassenmäßigen Ausgangspunkten und Positionen von Marx und Hegel.

Obwohl diese und ähnliche Interpreten der gedanklichen Beziehungen zwischen Hegel und Marx oft große intellektuelle Anstrengungen unternehmen, haben sie dennoch nicht das Entscheidende an Marx' philosophischem Vermächtnis begriffen, nämlich die Tatsache, daß man den Marxismus-Leninismus nicht einfach anhand der geistigen Vorgänger erläutern kann. Marx knüpft zwar an sie an, überarbeitet sie aber gleichzeitig in einer kritischen Weise und löst eine Reihe von Problemen, die die vorangegangene geistige Entwicklung aufgeworfen hatte, und zwar von einem neuen Klassenstandpunkt, vom

<sup>20</sup> J. Hyppolite, *Études sur Marx et Hegel*, Paris 1965, S. 160.

<sup>21</sup> K. Löwith, *Von Hegel zu Nietzsche*, Stuttgart 1964, S. 109.

<sup>22</sup> Vgl. J. Barion, *Hegel und die marxistische Staatslehre*, Bonn 1970, S. 135 ff.

Standpunkt des Proletariats. Da den Marxologen und Antikommunisten dieser Klassenstandpunkt fremd ist, erblicken sie in Marx' Lehre nur ein mangelhaftes Verständnis oder eine entstellte Wiedergabe der Gedanken seiner Vorgänger, in deren Schranken sich Marx' Lehre demzufolge bewege.

Die Originalität von Marx' Theorie besteht – wenn man sie mit seinen Vorgängern, den französischen Materialisten, deutschen Idealisten, französischen utopischen Sozialisten, englischen Ökonomen u. a. vergleicht – darin, daß Marx die Erkenntnis gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten nicht als ein Begreifen von Fakten und Gesetzen einer sich entwickelnden Vergangenheit auffaßt, sondern als eine Erkenntnis, die zur Richtschnur des praktischen, d. h. revolutionären Handelns der fortschrittlichsten Klasse der Gesellschaft – des Proletariats – werden müsse. Das Neuartige seines Denkens ergibt [27] sich daraus, daß Marx zu begründen wußte, daß das höchste Wert- und Wahrheitskriterium der gesellschaftlichen Erkenntnis die revolutionäre Praxis ist. Dadurch hatte er die Einseitigkeit seiner geistigen Vorgänger überwunden und eine Lehre geschaffen, die zur theoretischen Grundlage der internationalen revolutionären kommunistischen und Arbeiterbewegung geworden ist. Selbstverständlich beruft sich die Arbeiterklasse in jedem Land auf die fortschrittlichsten Traditionen und auf das progressivste Denken ihres Volkes. So knüpft sie in Böhmen z. B. an die Hussitenbewegung, an die Traditionen der Aufklärer und radikalen Demokraten an. Das bedeutet aber keineswegs, daß diese vormarxistischen fortschrittlichen Gedankenströmungen in dem betreffenden Land – neben dem allein von Marx und Engels begründeten dialektischen Materialismus – zu einer Entwicklungsquelle marxistischen Denkens geworden sind.

Der Marxismus-Leninismus ist als Theorie der revolutionären Arbeiterbewegung, als Richtschnur der praktischen Veränderung der Welt entstanden. Er stützt sich auf die revolutionären Umwälzungen in der Entwicklung der Gesellschafts- und Naturwissenschaften, er ist die revolutionäre Theorie der Arbeiterklasse, jener Klasse, die erstmals in der Weltgeschichte als einzige Klasse imstande ist, mit ihrer eigenen Befreiung eine neue, alle anderen Klassen befreiende Gesellschaft zu schaffen. Lenin schrieb, daß das Wichtigste in der Lehre von Marx die Klärung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als Schöpfer der sozialistischen Gesellschaft ist. Das internationale Wesen des Marxismus-Leninismus beruht auf der objektiven Stellung der Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft, auf den Klasseninteressen aller Arbeiter, unabhängig von ihrer Nationalität, auf der gemeinsamen wissenschaftlichen Weltanschauung, auf dem einheitlichen Kampfziel, dem Aufbau des Kommunismus, auf den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des Aufbaus des Sozialismus, auf den Gesetzmäßigkeiten, die die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung aus den Erfahrungen des revolutionären Kampfes abgeleitet hat.

Die heutigen Revisionisten und Opportunisten lehnen die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution [28] und des Aufbaus des Sozialismus ab und möchten beweisen, daß der Aufbau des Sozialismus eine rein nationale Angelegenheit sei. Auf diese Weise versuchen sie, die sozialistischen Staaten voneinander zu isolieren, die kommunistischen und Arbeiterparteien ideologisch zu entwaffnen und darüber hinaus das sozialistische Weltsystem zu spalten und dem Imperialismus bei der Festigung und Erweiterung seiner Positionen behilflich zu sein.

Die Einheitlichkeit und der internationale Charakter des Marxismus-Leninismus schließen keineswegs aus, daß seine Ideen in Übereinstimmung mit den spezifischen Bedingungen der einzelnen Länder schöpferisch angewandt werden.

Die Leninsche Forderung, Marx' Lehre unter Berücksichtigung der Besonderheiten der verschiedenen Länder schöpferisch weiterzuentwickeln, bedeutet keineswegs, daß die philosophische Methode des Marxismus-Leninismus – der dialektische Materialismus – durch andere Methoden ersetzt werden kann, wie z. B. durch Kybernetik, Mathematik, Logik, oder durch verschiedene von bürgerlichen Soziologen übernommene soziologische Methoden, wie das in den letzten Jahren in der Tschechoslowakei praktiziert wurde. Diese Leninsche Forderung bedeutet auch nicht, daß die schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus unter den spezifischen Bedingungen einzelner Länder, seine Bereicherung und Entfaltung auf der Grundlage von Erfahrungen, die im Kampf gegen den Kapitalismus sowie beim Aufbau des Sozialismus gewonnen wurden, zu einer spezifischen nationalen Form

des Marxismus-Leninismus führen muß. Denn wenn wir z. B. die marxistisch-leninistische Philosophie ins Auge fassen, dann ist es klar, daß sie einen allgemeinen und universellen Charakter trägt und die Dialektik allgemeiner Zusammenhänge und allgemeiner Gesetzmäßigkeiten der gesamten Entwicklung zum Inhalt hat.

Der Marxismus-Leninismus ist eine Lehre, die die allgemeinen Gesetze der Entwicklung der Natur, der Entstehung und des Untergangs von Gesellschaftsformationen wie auch die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der gesamten geistigen – wissenschaftlichen, philosophischen, rechtlichen, künstlerischen, moralischen – Entwicklung der Menschheit untersucht, die Tendenzen ihrer Weiterentwicklung aufdeckt und uns sagt, wie diese Gesetzmäßigkeiten zu meistern sind. Deshalb hat er [29] einen universellen und internationalen Charakter. Seine Kraft besteht darin, daß er erstmals die dialektische Relation festgelegt hat, die in einem einheitlichen konkreten Prozeß die allgemeine Gesetzmäßigkeit der historischen Entwicklung einer jeden Gesellschaftsformation mit den spezifischen Erscheinungsformen dieser Gesetzmäßigkeit in einzelnen Ländern – in Abhängigkeit von den konkreten, historisch entstandenen Bedingungen ihrer Entwicklung – verknüpft. Marx' Theorie, welche die Beziehung zwischen Allgemeinem, Besonderem und Einzelem dialektisch löst, hat erstmals in der Geschichte des gesellschaftlichen Denkens die fruchtbare Anwendung einer universellen Theorie unter den konkreten, historisch entstandenen Besonderheiten des jeweiligen Landes ermöglicht. Denn der Ausgangspunkt dieser allgemeinen Theorie beinhaltet ein konkretes Ganzes vielgestaltiger möglicher Bestimmungen. Die Lehre von Marx lehnt weder die Realität des Allgemeinen, allgemeiner Gesetzmäßigkeiten einer jeden Gesellschaftsformation und der Gesellschaft überhaupt ab noch die Realität des Besonderen und des Einzelnen. Das Allgemeine kann allgemein bleiben und sich als Allgemeines lediglich dann entwickeln, wenn es imstande ist, sich von Anfang an in der Reichhaltigkeit seiner konkreten Bestimmungen zu entfalten. Die schöpferische Entwicklung des Marxismus-Leninismus beruht deshalb nicht auf einem Verzicht auf dessen allgemeingültigen, internationalen Charakter, nicht auf einer Einengung auf nationale Formen – wie es z. B. bei den Ideologen des sogenannten demokratischen Sozialismus der Fall ist –, sondern auf einem allseitigen Studium konkreter Reichhaltigkeit des Allgemeinen unter jeweils spezifischen Bedingungen. Das ist eine grundlegende Voraussetzung für die erfolgreiche und wirkungsvolle Anwendung des Marxismus-Leninismus im konkreten Leben. Wenn der Dogmatismus die Lehre des Marxismus-Leninismus in leere allgemeine Schemata verwandelt und sich gegenüber den konkreten Besonderheiten des jeweiligen Landes, gegenüber den Erscheinungsformen des Allgemeinen unter besonderen und einzigartigen Bedingungen nihilistisch verhält, so verraten die Ideologen des „Pluralismus“ des Marxismus-Leninismus die materialistische Auffassung der Geschichte sowie der Gesellschaft, indem sie diese in abgesonderte Erscheinungen ohne allgemeine Zusam-[30]menhänge verwandeln und dadurch einem idealistischen und des öfteren einem utopischen und adventuristischen [abenteuerlichen] Herangehen an die Realität den Weg bahnen. Die politischen Konsequenzen sind nicht nur Abenteuerlust, sondern direkte Angriffe auf die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung, da die vom Allgemeinen metaphysisch abgetrennten Besonderheiten in den Vordergrund gestellt werden. In Wirklichkeit hat die materialistische Dialektik weder mit dem abstrakten Universalismus, der die Begriffe in die Realität beherrschende Gedankenschemata verwandelt, noch mit dem geistlosen Nominalismus etwas gemein, der unfähig ist, im konkreten Geschehen allgemeine Gesetzmäßigkeiten der revolutionären Praxis zu erblicken.

Eine selbständige Anwendung der marxistisch-leninistischen Theorie durch die Kommunisten der einzelnen Länder zersplittert keineswegs die einheitliche, allgemeine Theorie, sondern bereichert sie im Gegenteil.

Es versteht sich von selbst, daß der auf der Grundlage allgemeiner Gesetzmäßigkeiten in differenten Formen, unter Berücksichtigung konkreter historischer Bedingungen und nationaler Besonderheiten vorzunehmende Aufbau des Sozialismus eine Reihe schwieriger Probleme nicht nur für die marxistisch-leninistische Theorie, sondern auch für die Politik aufwirft. Die Revisionisten und Opportunisten, die ihrer kleinbürgerlichen Ausgangspunkte wegen die materialistische Dialektik aufgeben, blähen die historischen und besonderen Bedingungen des jeweiligen Landes auf, trennen das Besondere

vom Allgemeinen und proklamieren schließlich nicht nur einen „Pluralismus“ des Leninismus, sondern auch einen „Pluralismus“ der Modelle des Sozialismus.

Der wahrhafte Marxismus-Leninismus jedoch bleibt eine einheitliche internationale Theorie, die von den revolutionären kommunistischen Parteien schöpferisch angewandt wird. Die verschiedenen nationalen Interpretationen des Marxismus-Leninismus aber stellen nichts weiter als eine Falsifikation seines theoretischen Inhalts dar.

So versuchte z. B. M. Průcha – einst Chefredakteur einer philosophischen Zeitschrift in der ČSSR, heute „Emigrant“ – zu beweisen, daß neben dem sogenannten orthodoxen dialektischen Materialismus, der sich von Engels und speziell von [31] Lenin herleite und den er als einen „positivistischen Szientismus“ bezeichnet, angeblich eine „schöpferische“, „aktivistische“ Richtung des Marxismus existiere, deren Vertreter solche bürgerlichen Ideologen wie E. Fromm, H. Marcuse, E. Bloch und Renegaten wie H. Lefèbvre seien.<sup>23</sup>

Analoge absurde Behauptungen stellen nicht nur zahlreiche bürgerliche Ideologen auf, sondern auch Revisionisten und Antikommunisten, wie z. B. in der BRD H. Klages, B. Lewytskyj, A. Weber, eine Gruppe von Autoren der „Marxismus-Studien“, unter denen insbesondere I. Fetscher zu nennen wäre, sowie A. G. Meyer, W. Gurian, S. Hook, D. Beil, C. Rassiter in den USA und noch viele andere.

Diese Antikommunisten und Renegaten behaupten, Lenin habe den Marxismus russifiziert und ihn einem industriell zurückgebliebenen Land angepaßt, und daher eigne er sich nicht für die heutigen hochentwickelten Industrieländer. Sie greifen ferner Lenins Lehre von der Partei und ihrer führenden Rolle im Kampf gegen den Kapitalismus und für den Aufbau des Sozialismus an und bezeichnen sie als einen Verrat an Marx' Theorie. Dem Leninismus werfen sie Voluntarismus, Totalitarismus und dergleichen mehr vor. So schrieb der bekannte amerikanische Antikommunist A. Meyer in seinem Buch „Leninismus“, daß sich aus der Anwendung der marxistischen Theorie in rückständigen Ländern zwangsläufig eine Gewaltanwendung ergebe. Er erklärt, „daß die ‚Rückständigkeitsdialektik‘ zur Konzeption der proletarischen Revolution führt, in der die Ära des Totalitarismus einen untrennbaren Teil bildet, eine Ära, die solange fortschreitet, solange die Rückständigkeit nicht beseitigt worden ist“<sup>24</sup>.

Die Revisionisten und Antikommunisten sind der Meinung, daß sie in den Augen der breiten Massen aufhören, Revisionisten und Antikommunisten zu sein, wenn sie Lenin selbst einer „Revision“ oder eines „Verrats“ an Marx beschuldigen und ihn zu einem „Verschwörer“ und „Anarchisten“ stempeln. Um dieses Bild glaubwürdig zu machen, stellen sie Marx als einen „ökonomischen Deterministen“ oder als einen „abstrakten Humanisten“ hin.

Diesen „Gegensatz“ zwischen Marx und Lenin haben schon lange vor ihnen Renegaten wie K. Kautsky oder K. Korsch „entdeckt“, dessen Arbeiten heute in der BRD eifrig studiert [32] werden und als theoretische Grundlage des Antikommunismus dienen.

Die Darstellung des Leninismus als „russische Variante“ des Marxismus ist unter anderem deshalb unhaltbar, weil es von dieser Darstellung her nicht möglich ist, die Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung im letzten halben Jahrhundert zu begreifen. Wenn sich die Erfinder der „russischen Variante“ des Marxismus auch als „schöpferische“ Marxisten gebärden, so sind sie doch in Wirklichkeit verknöcherte Dogmatiker, die nicht begriffen haben, inwiefern Lenin den Marxismus unter den neuen Bedingungen der Entwicklung des Kapitalismus und des Aufbaus des Sozialismus weiterentwickelt und bereichert hat, und die sich dabei an den Buchstaben halten, dessen Geist sie nicht begreifen. Überdies sehen sie nicht oder –genauer gesagt – wollen sie jene gesellschaftlichen Veränderungen nicht sehen, welche sich in unserem Jahrhundert vollzogen haben. Hinter der Ablehnung des internationalen Charakters des Leninismus verbirgt sich schließlich und endlich die Furcht der bürgerlichen Ideologen und Antikommunisten vor der Offensive der revolutionären Arbeiterbewegung in den

<sup>23</sup> Vgl. M. Průcha, Der Marxismus und die Richtungen in der Philosophie. In: Praxis, Zagreb 1967, H. 2, S. 228-235.

<sup>24</sup> A. G. Meyer, Leninism, Cambridge 1957, S. 283 f. – („We have already observed that the ‚dialectics of backwardness‘ leads to a conception of the proletarian revolution in which an era of totalitarianism forms an integral part, an era that is bound to last until backwardness has been overcome.“)

entwickelten kapitalistischen Ländern und vor der Anwendung des Leninismus in diesen Ländern. Bereits auf den ersten Blick wird deutlich, daß die „seriöse“ Darstellung von „Übereinstimmungen“ und „Differenzen“ zwischen Marx und Lenin eine scharfe Form des Klassenkampfes der imperialistischen Bourgeoisie gegen die Umwandlung der heutigen Welt ist, daß sie der Verteidigung und Festigung der kapitalistischen Herrschaft dient.

In diesen Kampf hat sich in den letzten Jahren auch der einstige Marxist Roger Garaudy eingeschaltet. In seinem Buch „Die große Wende des Sozialismus“ propagiert er einen Pluralismus des Marxismus sowie des Sozialismus und tritt gegen den Leninismus und gegen das sogenannte sowjetische Modell des Sozialismus auf. Seine Arbeit beweist jedoch ganz eindeutig, daß der, der heute den Leninismus aufgibt und ihn als eine nationale Form proklamiert, den Marxismus selbst revidiert und auf die schiefe Bahn des Opportunismus und des Revisionismus überhaupt gerät.

In seiner Arbeit spricht Garaudy von verschiedenen Modellen des Sozialismus: vom sowjetischen, chinesischen, jugo-[33]slawischen, tschechoslowakischen, französischen Modell. Vor allem bemüht er sich zu beweisen, daß der Leninsche Weg der sozialistischen Revolution und des Aufbaus des Sozialismus für Frankreich – ein industriell hochentwickeltes, in die Ära der wissenschaftlich-technischen Revolution eintretendes Land – nicht akzeptabel sei. Er sagt zwar, „in Frankreich kann nichts Konstruktives getan werden ohne die Kommunistische Partei“, fügt jedoch gleich hinzu, „es kann nichts getan werden, wenn diese Partei sich nicht gründlich wandelt“<sup>25</sup>.

Anstelle der Leninschen Auffassung von der führenden Rolle der Kommunistischen Partei und vom demokratischen Zentralismus, einer Auffassung, die angeblich der industriellen Phase entspricht, fordert Garaudy eine neue Auffassung, das so genannte kybernetische Modell der führenden Rolle der Kommunistischen Partei, welches – wie er sagt – einer breiten Aktivität, einer schöpferischen Tätigkeit und Teilnahme breiter Parteimassen an der Leitung den Weg freimacht. Garaudy fordert, die Kommunistische Partei solle sich von einer Kampftruppe der Arbeiterklasse in eine Art Diskussionsklub verwandeln, und schreibt, Marx' und Lenins Auffassung vom demokratischen Zentralismus sei für hochentwickelte Industrieländer ungeeignet. Die marxistisch-leninistische Konzeption der Führung solle von einer neuen, kybernetischen Führungskonzeption abgelöst werden: „Ihre Rolle besteht nicht mehr darin, Weisungen zu erteilen und deren Durchführung zu kontrollieren, sondern in erster Linie Initiativen hervorzurufen, die Aktivität komplexer, sich wechselseitig regelnder Systeme zu artikulieren, das *autonome* Verhalten dieser Systeme zu optimieren und sie in einer Synthese zu integrieren.“<sup>26</sup>

Garaudy versucht, auf der Grundlage des letzten Wortes der Wissenschaft, der Kybernetik, ein sogenanntes pluralistisches Modell des Sozialismus zu verteidigen. Zum „neuen kybernetischen Führungsmodell“ der „pluralistischen“ Gesellschaft gehört selbstverständlich auch, daß die Partei auf eine „offizielle Philosophie“, d. h. auf den Marxismus-Leninismus verzichtet. „Wenn die Partei keine Sekte von Doktrinären sein will“, schreibt Garaudy, „sondern der Motor aller Kräfte, die in Frankreich den Sozialismus errichten wollen, darf sie keine ‚offizielle Philosophie‘ haben, darf sie grundsätzlich weder idealistisch noch materialistisch, noch religiös, noch atheistisch sein.“<sup>27</sup> [34] Weiter fügt er hinzu: „Eine pluralistische Gesellschaft beruht zwangsläufig auf der Trennung von Philosophie und Politik.“<sup>28</sup>

Garaudy will also die Kommunistische Partei nicht nur ihrer grundlegenden politisch-organisatorischen, sondern auch ihrer ideologischen Prinzipien berauben und gibt all das für eine Anpassung der Parteiarbeit an die Bedingungen der sich entwickelnden wissenschaftlich-technischen Revolution aus.

---

<sup>25</sup> R. Garaudy, Die große Wende des Sozialismus, Wien, München, Zürich 1969, S. 9. – „On ne peut rien faire de valable en France sans le Parti communiste.“

<sup>26</sup> Ebenda, S. 231. – „Son rôle n'est pas seulement d'émettre des directives et d'en contrôler l'exécution, mais d'abord de susciter des initiatives, d'articuler l'activité de systèmes complexes se régulant mutuellement, d'intégrer en une synthèse et d'optimiser le comportement autonome de ces systèmes.“

<sup>27</sup> Ebenda, S. 234. – „Si le Parti ne veut pas être une secte de doctrinaires, mais le levain de toutes les forces qui, en France, veulent construire le socialisme, il ne peut avoir une ‚philosophie officielle‘, il ne peut l'être, en son principe, ni idéaliste, ni matérialiste, ni religieux, ni athée.“

<sup>28</sup> Ebenda, S. 235. – „Une société pluraliste repose nécessairement sur la distinction de la philosophie et de la politique.“

Seine Konzeption spielt in Wirklichkeit der imperialistischen Bourgeoisie in die Hände, die sie daher bereitwillig propagiert und für eine schöpferische Bereicherung des Marxismus ausgibt. Einen ähnlichen Wiederhall finden bei ihr alle „nationalen Interpretationen“ des Marxismus-Leninismus. Je mehr Antisowjetismus sie beinhalten, je mehr freien Spielraum sie für „ökonomische Kräfte“, für die „Marktwirtschaft“ fordern, je mehr sie auf die sogenannte Rechtgläubigkeit verzichten, um so mehr werden sie in der bürgerlichen Welt als eine „neue Entdeckung schöpferischer Marxisten gepriesen, die fähig sind, sich in das Milieu der westeuropäischen, d. h. der bürgerlichen Zivilisation einzugliedern.

Die Auslassungen über einen „Pluralismus“ des Marxismus-Leninismus, über die Existenz „nationaler Formen“ des Marxismus-Leninismus wie auch über „verschiedene Sozialismus-Modelle“ bedeuten lediglich einen Versuch, die verschiedenen Varianten der revisionistischen Verzerrung des Marxismus-Leninismus zu verschleiern. Der Marxismus-Leninismus ist und bleibt eine internationale Lehre der internationalen kommunistischen Arbeiterbewegung. Gerade in seinem internationalen Charakter liegt auch seine reale Kraft begründet. Das ahnen wahrscheinlich auch die bürgerlichen Ideologen und Antikommunisten und lassen deshalb nichts unversucht, um diesen internationalen Charakter der revolutionären Lehre zu untergraben und zu zersplittern. Auf diese Weise möchten sie dem Eindringen der bürgerlichen Ideologie in die Arbeiterbewegung einen Weg bahnen. Deshalb ist der Kampf für die Aufrechterhaltung der Einheit der marxistisch-leninistischen Lehre heute eine wichtige Aufgabe und eine Voraussetzung für die Festigung der Reihen der Partei.

Die konkreten historischen Bedingungen und die nationalen Spezifika müssen natürlich berücksichtigt werden. Tatsache ist jedoch, daß es ohne Erkenntnis der allgemeinen Gesetzmäßig-[35]keiten und ihrer Berücksichtigung nicht möglich ist, die nationalen Besonderheiten der einzelnen Länder mit Erfolg im Interesse des Sozialismus zu nutzen. Lenin schrieb: „Nur die Kenntnis der Grundzüge einer bestimmten Epoche kann als Basis für die Beurteilung der mehr ins einzelne gehenden Besonderheiten dieses oder jenes Landes dienen.“<sup>29</sup> Davon läßt sich die internationale Arbeiterbewegung leiten.

Auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU wurde erneut zu dieser Problematik Stellung genommen und konstatiert: „Die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus hängen weitgehend von einer richtigen Verknüpfung des Allgemeingültigen und der nationalen Besonderheiten in der gesellschaftlichen Entwicklung ab. Wir wissen heute nicht nur theoretisch, sondern wir haben uns auch in der Praxis davon überzeugt, daß der Weg zum Sozialismus, seine Hauptmerkmale von allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten bestimmt sind, die der Entwicklung aller sozialistischen Länder innewohnen. Wir wissen auch, daß sich die Wirkung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten in den verschiedenen Formen offenbart, die den konkreten historischen Bedingungen, die den nationalen Besonderheiten entsprechen. Stützt man sich nicht auf die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und berücksichtigt nicht die konkrete historische Spezifik eines jeden Landes, so ist es unmöglich, den Sozialismus zu errichten. Ohne Berücksichtigung dieser beiden Faktoren ist es auch unmöglich, die Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten richtig zu entwickeln.“<sup>30</sup>

Anstelle einer schöpferischen Analyse der nationalen Besonderheiten ihrer Länder greifen die Revisionisten zu ein und derselben Schablone – sie negieren alle bzw. einige der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten, die den Inhalt der Übergangsepoche und die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft selbst bestimmen. Die mangelnde Bereitschaft, die Erfordernisse der objektiven historischen Gesetzmäßigkeiten zu berücksichtigen, führt zu kläglichen Resultaten: zur Vernachlässigung der grundlegenden Funktionen der sozialistischen Gesellschaft, zu einem jähen Anwachsen der Spontaneität und unregelter sozialer Prozesse, wodurch das Wesen der Grundlagen des Sozialismus selbst in Frage gestellt werden kann.

Die Negierung des internationalen Wesens und der internationalen Gültigkeit der Leninschen Lehre ist nicht nur im [36] Sinne der politischen Praxis schädlich: sie ist auch theoretisch unhaltbar. In Wirklichkeit existieren nur verschiedene Varianten der revisionistischen Entstellung des Marxismus.

---

<sup>29</sup> W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, Berlin 1960, S. 134.

<sup>30</sup> L. I. Breshnew, Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Berlin 1971, S. 9 f.

Der Marxismus-Leninismus ist jedoch die geschlossene universelle revolutionäre Lehre der internationalen Arbeiterklasse.

Die Leninsche Etappe der Weiterentwicklung des Marxismus ist mit Lenins Tod nicht zu Ende gegangen. Sie dauert vielmehr unter den gegenwärtigen Bedingungen an. Jede kommunistische Partei trägt zu dieser allgemeinen Theorie des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus bei.

Der Marxismus-Leninismus fußt auf der Verallgemeinerung der gesamten historischen Vergangenheit der Menschheit und auf der wissenschaftlichen Analyse der gegenwärtigen Epoche. Diese Lehre erschließt die weiteren Perspektiven der Entwicklung der Gesellschaft. Die marxistisch-leninistische Philosophie als die Methodologie der wissenschaftlichen Erkenntnistätigkeit verallgemeinert die neuesten Erkenntnisse der Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Gerade deshalb sind die marxistisch-leninistischen Kategorien heute voller Vitalität, denn sie widerspiegeln die gesetzmäßigen Tendenzen der Entwicklung der Gesellschaft. Die gesamte gesellschaftlich-historische Praxis unserer Epoche legt Zeugnis ab von der Lebenskraft des Leninismus.

Lenin betrachtete den Revisionismus als eine internationale Erscheinung und wies darauf hin, daß seine allgemeinen Wesensmerkmale durch den Charakter der sozialen und klassenbedingten Wurzeln des Opportunismus bedingt sind, die in größere Tiefe hinabreichen als die nationalen Verschiedenheiten. Lenin zufolge sind es die klassenmäßigen Wurzeln, die die revisionistischen Schwankungen in der Arbeiterbewegung hervorbringen.

Das Proletariat ist in der bürgerlichen Gesellschaft von kleinbürgerlichen Massen umgeben, aus denen es seine Reihen auffüllt und mit denen es durch tausenderlei Fäden und Übergangsstufen verbunden ist. Die kleinbürgerliche Weltanschauung kann daher ständig in die Reihen der Arbeiterklasse und in ihre politischen Organisationen einsickern. Von der monopolistischen Bourgeoisie wird die Oberschicht der Arbeiterklasse – die Arbeiteraristokratie und -bürokratie – korrumpiert, die ihr behilflich ist, bürgerliche Ansichten in die Reihen [37] der Werktätigen hineinzutragen. Der Mechanismus dieser Korruption bestimmter Schichten der Arbeiterklasse kann anhand der Tätigkeit der heutigen rechten Sozialdemokratie demonstriert werden.

### **Der gegenwärtige Revisionismus ist bürgerliche Ideologie**

Wenn auch die heutigen Rechtssozialisten Opportunisten geblieben sind, können sie doch nicht als Revisionisten des Marxismus angesehen werden, denn sie haben schon vor langer Zeit mit der marxistischen Lehre gebrochen, die ihnen veraltet schien. Auch der Revisionismus, der sich in einigen kommunistischen Parteien und in einzelnen sozialistischen Ländern eingemischt hat, hat seine klassenbedingten Wurzeln, denn kleinbürgerliche Schichten existieren nicht nur in den kapitalistischen Ländern, sondern auch in jenen sozialistischen Staaten, wo noch nicht alle Aufgaben der Übergangszeit gelöst wurden. Ja selbst dort, wo die sozialistischen Umgestaltungen (die Vergenossenschaftlichung bei den Bauern, Kleingewerbetreibenden usw.) bereits durchgeführt worden sind, leben kleinbürgerliche Anschauungen, Traditionen und andere Überbleibsel weiter, zumal wenn diese Umgestaltungen erst vor relativ kurzer Zeit stattgefunden haben. In Zeiten zugespitzter politischer Krisen und jäher historischer Wendungen erwacht die bürgerliche Ideologie zu neuem Leben, aktiviert sich, und der Klassenkampf nimmt an Schärfe zu.

Der Druck der kleinbürgerlichen Elemente wird auch zur sozialen Quelle linksopportunistischer Schwankungen in der Arbeiterbewegung, verschiedengearteter linker Abweichungen beim Aufbau des Sozialismus.

In der gegenwärtigen Epoche, deren entscheidender Inhalt durch das Ringen der beiden antagonistischen sozialen Systeme bestimmt wird, müssen sowohl die inneren als auch die äußeren Quellen des Revisionismus in Betracht gezogen werden. Die imperialistische Bourgeoisie beeinflußt nicht nur die Arbeiterklasse der „eigenen“ Länder, sondern auch die Arbeiterklasse der sozialistischen Staaten. Dabei bedient sie sich der verschiedensten Hebel: des wirtschaftlichen Drucks, außenpoli-[38]tischer Aktionen und insbesondere der Instrumente der ideologischen und politischen Einflußnahme auf die

Massen. Sämtliche grundlegenden politischen Losungen und theoretischen Argumente, die von den Revisionisten benutzt werden, dienen der antikommunistischen Propaganda.

Die Imperialisten sind bestrebt, durch alle diese Mittel Zwietracht unter die sozialistischen Länder zu säen, um bei ihnen eine „Erosion“ der gesellschaftlichen Beziehungen zu ermöglichen. Sie versuchen, die Stärke der sozialistischen Länder, die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Parteien und die Herrschaft der sozialistischen Ideologie zu untergraben. Revisionistische und nationalistische Elemente in sozialistischen Ländern dienen objektiv dem Imperialismus, der antikommunistischen Politik und Ideologie.

In allen wesentlichen weltanschaulichen Problemen, in allen Grundfragen der Entwicklung der Gesellschaft geben die Revisionisten faktisch nur die grundlegenden Thesen der gegenwärtigen bürgerlichen Ideologie wieder. Die sozialistische Konzeption des „linken“ Revisionismus wird jedoch aus anderen ideologischen Quellen gespeist. Auffällig ist vor allem der extreme Eklektizismus dieses kleinbürgerlichen Surrogats des Marxismus-Leninismus. Neben der formalen Anerkennung einzelner marxistischer Thesen lassen sich in der Ideologie des „linken“ Opportunismus unschwer trotzkistische Anschauungen erkennen (der Gedanke der permanenten Revolution; Beschleunigung historischer Prozesse durch Abenteuerertum; die Militarisierung des ganzen Lebens; das Kokettieren mit der Jugend, die dabei der Partei entgegengestellt wird; an die Narodniki erinnernde Anschauungen über die Rolle der Bauernschaft als der hauptsächlichen Triebkraft der Revolution; starke Elemente des Anarchismus mit seinen Aufrufen zum „Aufstand“, die jedoch kein positives Programm zur Grundlage haben; einige Anschauungen des kleinbürgerlichen utopischen Sozialismus – Gleichmacherei, Verherrlichung der Askese usw.).

Der „Linksoportunismus“ hat mit der materialistischen Geschichtsauffassung gebrochen. Er geht vom Primat des Willens aus und betrachtet daher die objektiven Bedingungen der Entwicklung der Gesellschaft als etwas Zweitrangiges. Die Politik wird von ihm zur „führenden Kraft“ erhoben, die es [39] nicht nötig hat, auf die objektiven ökonomischen Bedingungen Rücksicht zu nehmen. Die „Links“-Opportunisten bekennen sich zur idealistischen Gewalttheorie, die bereits von Engels einer Kritik unterzogen wurde. Sie hauchen auf ihre Weise der subjektivistischen Theorie von den „Helden“ und der „Menge“ neues Leben ein.

Der grundlegende Wesenszug der gegenwärtigen bürgerlichen Ideologie besteht darin, den Kapitalismus auf alle erdenkliche Weise zu loben, den Sozialismus zu verleumden und zu „begründen“, warum der revolutionäre Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus unnötig und nicht gesetzmäßig ist. Diesen Wesenszug findet man auch beim Revisionismus wieder, wobei er beim Rechtsrevisionismus ganz offen zutage tritt, während er beim „linken“ Revisionismus mehr oder weniger verhüllt ist.

Sowohl der rechte als auch der „linke“ Opportunismus verlassen bei der Einschätzung des gegenwärtigen Kapitalismus die Klassenposition der Arbeiterklasse. Der Rechtsrevisionismus kolportiert lediglich die bürgerlichen, apologetischen Konzeptionen: die wissenschaftlich-technische Revolution und der Aufschwung der Produktivkräfte hätten angeblich den Kapitalismus von Grund auf verändert, so daß er eine neue, früher unbekannte Ordnung darstelle. Wenngleich man ihn auch nicht Sozialismus nennen könne, sei er bereits kein Kapitalismus mehr, denn er habe dessen Grenzen überschritten. Diesem System gaben die bürgerlichen Ideologen und nach ihnen die Rechtsrevisionisten die verschiedensten Namen: „Volkskapitalismus“, „Wohlstandsstaat“, „Industriegesellschaft“, „organisierte Gesellschaft“ usw. Derartige Wortgebilde können jedoch nicht über die offenkundige Tatsache hinwegtäuschen, daß sich der Kapitalismus sein Wesen, seinen grundlegenden Inhalt bewahrt hat, daß er auch weiterhin eine Ausbeuterherrschaft darstellt, die als gesellschaftlich-ökonomisches System von immer tieferen und heftigeren Krisen heimgesucht wird. Kein staatsmonopolistischer Eingriff in die Ökonomie, kein Versuch ihrer Regulierung kann den Kapitalismus von den Widersprüchen heilen, die aus seinem ureigensten Wesen entspringen.

Nach außen hin scheint es, als sei die von den „Links“-Revisionisten gegebene Einschätzung des gegenwärtigen Kapi-[40]talismus gerade das Gegenteil. Ihre Presse strotzte bis vor nicht allzu langer



Zeit von den mannigfaltigsten Vorwürfen an die Adresse des amerikanischen Imperialismus. Diese Flut von Worten kann jedoch nicht die faktische Kapitulation der „Links“-Revisionisten vor dem Imperialismus verhüllen.

Der „Links“-Opportunismus, vom Unglauben gegenüber den revolutionären Möglichkeiten der Arbeiterklasse der hochentwickelten kapitalistischen Länder erfüllt, gelangt gleichsam von der anderen Seite her zu der These von der Verbürgerlichung der Arbeiterklasse und ihrer „Integration“ in das kapitalistische System. Diese These, zu der sich auch die Rechtsopportunisten bekennen, ist die Quelle pseudorevolutionärer Theorien, die zu dem Schluß führen, daß sich das Zentrum der weltweiten revolutionären Bewegung in die „Weltprovinz“, d. h. in die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas verlagert habe, daß nicht die Arbeiterklasse, sondern die Masse der Bauernschaft die Triebkraft der Revolution darstelle und ihr die Hegemonie gebühre.

Der Revisionismus irrt sich auch bei der Einschätzung der sozialistischen Gesellschaft und der Perspektiven ihrer Entwicklung.

Die Rechtsrevisionisten haben die Theorie der „einheitlichen Industriegesellschaft“, die Theorie der „Entideologisierung“ und ähnliche übernommen, die von ihnen als neueste Errungenschaften der „wissenschaftlichen Soziologie“ ausgegeben werden und angeblich dazu bestimmt sind, die Marx-schen Anschauungen über die Gesellschaft zu „bereichern“. Ganz im Geiste der „Entideologisierung“ sind sie beharrlich darum bemüht, die marxistisch-leninistischen Prinzipien zu untergraben, rufen sie zu einer friedlichen Koexistenz auf dem Gebiet der Ideologie auf, bezeichnen sie den Leninschen Grundsatz der Parteilichkeit als „überlebt“, „engbrüstig“, „dogmatisch“, da er angeblich nicht den Bedingungen der neuen industriell-wissenschaftlichen Ära entspreche.

Es fällt auf, welche geradezu rührende Übereinstimmung zwischen den Wortführern des Imperialismus und des Rechtsrevisionismus auf der einen Seite und den Repräsentanten des „Links“-Revisionismus auf der anderen Seite besteht, wenn es um die Einschätzung des Wesens der sozialistischen Gesellschaftsordnung und der Perspektiven ihrer Entwicklung geht. [41] So erklärte z. B. der Patriarch der bürgerlichen Geschichtswissenschaft A. Toynbee: „Gegen Ende des 1. Jahrhunderts des Bestehens der Sowjetunion werden die Worte ‚sowjetisch‘ und ‚sozialistisch‘ bedeutungslos geworden sein, weil *de facto* die Systeme der Sowjetunion und der USA dem Wesen nach identisch geworden sein werden.“<sup>31</sup>

Die „Links“-Opportunisten wollen jedoch nicht bis zum Jahre 2000 warten. Sie erklären bereits jetzt lauthals, in der Sowjetunion sei der Prozeß der Restaurierung des Kapitalismus praktisch bereits vollendet, in der UdSSR habe sich eine „neue Bourgeoisie“ entwickelt, und in diesem Lande spiele sich ein Kampf antagonistischer Klassen ab. Allerdings haben die Politik und Ideologie der „Links“-Revisionisten und die Politik und Ideologie der rechtsgerichteten Repräsentanten des Monopolkapitals klassenmäßig und sozial verschiedene Wurzeln. Diese beiden politischen und ideologischen Linien nähern und überdecken sich jedoch, denn sie streben auf das gleiche Ziel zu. Beide Linien sind anti-sowjetisch und bürgerlich-nationalistisch, beide Linien dienen dem Antikommunismus.

Das ideologisch-politische Ringen zwischen Marxismus und Revisionismus konzentrierte sich zu allen Zeiten auf die Fragen der politischen Organisation der Gesellschaft, der Freiheit und der Demokratie, auf die Fragen der Funktionen des sozialistischen Staats und der führenden Rolle der kommunistischen Partei beim Aufbau des Sozialismus.

Deshalb sah sich Lenin gezwungen, die Marxsche und Engelssche Lehre vom Staat und der politischen Organisation der Gesellschaft von den revisionistischen Deformationen zu reinigen. Er entwickelte diese Lehre weiter und hob sie auf eine höhere Stufe, die der neuen historischen Epoche entsprach.

---

<sup>31</sup> A. J. Toynbee, *The Impact of the Russian Revolution 1917-1967*, London, New York, Toronto 1967, S. 26. – „By the end of the Union of Soviet Socialist Republics' second half-century of existence, the terms ‚Soviet‘ and ‚Socialist‘ will have become meaningless, because the *de facto* constitutions of the Soviet Union and the United States will have become virtually identical.“

Die marxistisch-leninistische Lehre vom Staat und von der politischen Organisation der Gesellschaft erfuhr ihre Weiterentwicklung in den Dokumenten der KPdSU und der anderen Bruderparteien, die in schöpferischer Weise alle beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus gesammelten Erfahrungen verallgemeinern. Es kann daher keineswegs verwundern, daß diese Lehre – ebenso wie ihre praktische Verwirklichung – zum Objekt der konzentrierten Angriffe imperialistischer Ideo-[42]logen wird. Der Frontalangriff der bürgerlichen Propaganda gegen den sozialistischen Staat und die führende Rolle der kommunistischen Partei im Leben der sozialistischen Gesellschaft wird von den revisionistischen Elementen unterstützt. Sie versuchen, die wichtigsten politischen Bollwerke der Arbeiterklasse in einem Umgehungsmanöver zu vernichten und die sozialistische Gesellschaft von innen heraus zu zerrütten.

Auch in dieser Richtung kommt es in der Praxis wiederum zu einer Annäherung zwischen dem Rechts- und dem „Links“-Revisionismus. Beide bemühen sich um das gleiche: sie versuchen die Arbeiterklasse ihrer führenden Rolle in der Gesellschaft zu berauben, die Grundlagen ihrer Diktatur zu untergraben und ihr die aktionsfähige politische Partei zu nehmen.

Der Rechtsrevisionismus schwenkt die Fahne der „Liberalisierung“ und der „Demokratisierung“, um faktisch den gesamten Mechanismus des sozialistischen Staates ins Wanken bringen zu können, den er durch ein pluralistisches System bürgerlichen Typus zu ersetzen versucht.

Die bürgerliche Ideologie bemüht sich, den Mythos einer „reinen“ und „über den Klassen stehenden“ Demokratie und der Freiheit zu verbreiten, die angeblich nur in der „westlichen“ Gesellschaft gedeihen, während die sozialistischen Länder ihrer entbehren. In Übereinstimmung mit den bürgerlichen soziologischen und Rechtstheorien behaupten die Rechtsrevisionisten, der Staat des „demokratischen Sozialismus“ könne bereits keinen Klasseninhalt mehr haben, und seine Unterdrückungsfunktion würde gegen niemand in Anwendung gebracht werden; die Idee der Diktatur des Proletariats habe sich überlebt und könne nicht auf die hochentwickelten Industrieländer mit reichen demokratischen Traditionen angewandt werden.

Die kleinbürgerliche, anarchistische Anschauung von der Rolle des sozialistischen Staates ist auch für den „Links“-Revisionismus typisch, dessen Vertreter zwar in Worten die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats nicht bestreiten, in der Praxis jedoch ihre Grundlagen untergraben, und die sich offen vom Prinzip des demokratischen Zentralismus lossagen, ohne das die Organe der Diktatur der Arbeiterklasse und aller gesellschaftlicher Organisationen nicht funktionieren können.

[43] Sowohl dem Rechtsrevisionismus als auch dem „Links“-Revisionismus ist der Geist der Leninschen Parteilichkeit fremd, ihrer bürgerlichen Denkweise widerstreben die Leninschen Normen des Parteilebens und der Grundsatz des demokratischen Zentralismus im Parteaufbau. Es ist kein Zufall, sondern im Gegenteil völlig gesetzmäßig, wenn die Revisionisten verschiedenster Schattierungen ihren Hauptschlag vor allem gegen die marxistisch-leninistische Partei richten und deren organisatorische Prinzipien zu untergraben versuchen. Der Rechtsopportunisten versucht, die kommunistische Partei ihrer führenden Rolle in der politischen Struktur der sozialistischen Gesellschaft zu berauben und sie in eine Art Volksbildungsverein oder Diskussionsklub zu verwandeln.

Der „Links“-Revisionismus will die Partei entweder zu einer bürokratischen Organisation, zu einem willfährigen Instrument in den Händen der herrschenden Oberschicht machen oder, falls sie zu einem Hindernis bei der Errichtung des Regimes der persönlichen Macht wird, sie liquidieren.

Die imperialistische Propaganda und die revisionistischen und bürgerlich-nationalistischen Elemente bemühen sich gleichermaßen, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Mängel und Irrtümer zu lenken, zu denen es im Verlaufe des Aufbaus des Sozialismus kommt. Sie versuchen, politische Demoralisierung hervorzurufen, den Glauben der Volksmassen an den Sozialismus zu erschüttern, sie in ihrer Überzeugung von der Richtigkeit der marxistisch-leninistischen Anschauungen, von der Notwendigkeit der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei in der sozialistischen Gesellschaft wankend zu machen, indem sie behaupten, diese führende Rolle verhindere die Demokratisierung der sozialistischen Gesellschaft.

Lenin hat nachgewiesen, daß die führende Rolle der Partei dem Volk nicht aufgezwungen wurde, nicht zufällig ist, sondern sich aus dem ureigenen Wesen der gesellschaftlichen Beziehungen im Sozialismus ergibt und zu einer objektiven Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der neuen Gesellschaft wird. Diese Schlußfolgerung wurde von der gesamten Praxis der gegenwärtigen geschichtlichen Epoche bestätigt. Der wahre Sozialismus ist undenkbar ohne die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei.

[44] Auf dem XIV. Parteitag der KPC<sup>Č</sup> wurde daran erinnert, daß der Kampf der Klassen und der Ideen weitergeht und daß wir von den Imperialisten nichts zu erwarten haben, was unserem sozialistischen System, unserer Partei zum Nutzen gereichen könnte. Zu wiederholten Malen ist bereits gesagt worden, daß es auf ideologischem Gebiet keine friedliche Koexistenz, kein Zurückweichen vor feindlichen Anschauungen geben kann. Die Erfahrungen haben uns gelehrt, daß überall dort, wo unser ideologischer Einfluß nachläßt, wo unsere ideologische Tätigkeit zurückbleibt, ein Spielraum für das Wirken der bürgerlichen Ideologie, für den Antikommunismus entsteht.